

Prälat Dr. Nikolaus Wyrwoll

Ostkirchliches Institut
Ostengasse 31
D-93047 Regensburg

10 Jahre griechische Kirche Mengendamm Hannover

Von Herzen gratuliere ich Ihnen zum zehnjährigen Jubiläum des Dienstes dieses Kirchengebäudes. Ich denke gern an die feierliche Weihe vor zehn Jahren, die die wunderbare Anwesenheit τῆς μητρὸς ἐκκλησίας in Hannover, in unserem Bistum Hildesheim, in unserem Niedersachsen neu sichtbar macht.

Wir feiern das zehnjährige Jubiläum am 10. November 2011. Es ist der Geburtstag von Martin Luther. Am 10. November 1483 wurde Martin Luther geboren (†18.2.1546). Von Konstantinopel sprechen wir als von dem Neuen Rom, von Hannover hören wir manchmal »Hannover das lutherische Rom« mit dem Lutherischen Verlagshaus, Zentrum der größten lutherischen Landeskirche auf diesem Erdball, Sitz der VELKD Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands und der SELKD Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands.

Da lag es offenbar nahe, dass Sie, liebe griechische Gemeinde, lieber Archimandrit Gerasimos den Ökumene-Beauftragten des Bistums Hildesheim einladen und er etwas über das katholische Bild von Martin Luther heute sagt.

Wir Katholiken in Deutschland haben viel mit Martin Luther zu tun. Jeder lernt in der Schule, dass die moderne deutsche Sprache von der Bibel-Übersetzung Martin Luthers geprägt ist. In jeder Stadt gibt es eine Martin-Luther-Straße. Und mit Halloween ist der Holy Evening, Heiligabend, ἑσπερινός wieder neu in unser Bewusstsein gekommen, der Vorabend des Allerheiligentages, an dem das Reformationsgedenken begangen wird.

Ich möchte in vier Wirklichkeiten das vorstellen, was ein katholisches Bild von Martin Luther beeinflusst.

1. Das Kreuzzeichen
2. Martin Luthers Kirchenlieder
3. Martin Luthers Marienverehrung
4. Martin Luther als Lehrer und Theologe

1. Das Kreuzzeichen

So schreibt Martin Luther in seinem Kleinen Katechismus: Wie ein Hausvater die seinen lehren soll, sich morgens und abends zu segnen.

Morgens, so du aus dem Bett fährst, sollst Du dich segnen mit dem heiligen Kreuz und sagen »Des walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.« Darauf kniend oder stehend das Glaubensbekenntnis beten oder das Vaterunser.

Des Abends, wenn du zu Bette gehst, sollst Du dich segnen mit dem heiligen Kreuz und sagen »Des walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.«

Sich segnen mit dem heiligen Kreuz, das Kreuzzeichen machen – da folgen die meisten Katholiken in Deutschland treu dem Kleinen Katechismus, den Martin Luther für die Einübung des christlichen Glaubens verfasste, als er spürte, wie wenig Glaubenslehre oft selbst die Pfarrer kannten. Die deutschen Katholiken machen das Kreuzzeichen morgens und abends und beim Essen fast mit Luthers Worten, wir sagen »Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen«

Im Kommunionunterricht wird der Kleine Katechismus immer wieder einmal erwähnt. Martin Luther fügt ein Morgengebet hinzu, das steht in unserem katholischen Gesang- und Gebet-Buch Gotteslob GL in der Form, wie es der lutherische Theologe Dietrich Bonhoeffer gebetet hat. Bei Martin Luther heißt es so:

»Ich danke Dir, mein Himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen Lieben Sohn, dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle. Ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände.«

2. Martin Luthers Kirchenlieder

Damit sind wir wieder bei unserem katholischen Gesangbuch Gotteslob GL und den Liedern Martin Luthers, die darin stehen und unser katholisches Luther-Bild prägen. Im katholischen Gesangbuch Gotteslob stehen zwar nur elf Luther-Lieder – im Evangelischen Gesangbuch stehen siebenundzwanzig – aber bei diesen elf Liedern sind Lieder, die wir sehr gern singen und oft die am meisten gesungenen Lieder.

Martin Luther knüpfte in Übersetzung, Umformung und Erweiterung an das Liedgut der alten und mittelalterlichen Kirche an. Der Gemeindegesang und der Chorgesang sind selber Predigt. »Gesungene Katechese« heißt ja der Fachausdruck für die Kondakien und Troparien und anderen Gesänge im orthodoxen Gottesdienst.

Jetzt zähle ich die elf Lutherlieder in unserem Gesangbuch auf.

2.1. Am häufigsten singen wir im Gesangbuch Gotteslob ein Stück der heiligen Messe mit einem Lutherlied, das Agnus Dei, GL 482 (EG 190.2) nach der Melodie, die Martin Luther 1528 komponiert hat »**Christe Du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser**«. Nur eine Note ist verschieden, bei dem Wort »Sünd« – wahrscheinlich aus urheberrechtlichen Gründen, dann muss man weniger Gebühren für den Nachdruck zahlen. Das gilt von manchem anderen Lied auch.

2.2. Drei Pfingstlieder zu Πεντεκοστή singen wir von Martin Luther. Am beliebtesten ist das Luther-Lied GL Nr. 248 (EG 124) **Nun bitten wir den Heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist, dass er uns behüte**. Die erste Strophe ist aus dem 13. Jahrhundert vom Franziskanerprediger Bertold von Regensburg, die 2. bis 4. Strophe hat Martin Luther gedichtet, wir singen sie in einer neueren Fassung von Maria Luise Thurmair nach Martin Luthers Melodie von 1524.

2.3. Gleich daneben steht das Lied **Komm Heiliger Geist Herre Gott, erfüll mit deiner Gnaden Gut deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn. Dein brennend Lieb entzünd in ihn'n. O Herr, durch deines Lichtes Glanz zum Glauben du versammelt hast das Volk aus aller Welt Zungen. Das sei Dir Herr zu Lob gesungen**. (GL 247, EG 125)

2.4. steht als allererstes Lied zu Pfingsten im Gotteslob (GL 241, EG 126) nach dem lateinischen VENI CREATOR SPIRITUS eine deutsche Übersetzung, die wir nach Martin Luthers Melodie von 1529 singen, **Komm Heiliger Geist, der Leben schafft, erfülle uns mit deiner Kraft**.

2.5. Ein Lied für die Fastenzeit vor Ostern: **Aus tiefer Not schrei ich zu Dir, Herr Gott erhör mein Rufen, dein gnädig Ohr neig her zu mir und meiner Bitt es öffne. Denn so du willst das sehen an, was Sünd und Unrecht ist getan, wer kann, Herr, vor dir bleiben?** GL 163. Im EG 299 stehen zwei Melodien, wir Katholiken singen die Melodie von Martin Luther aus dem Jahre 1524.

2.6. Das allererste Weihnachtslied im katholischen Gesangbuch GL ist von Martin Luther, GL 130 (EG 23) jedenfalls die Strophen 2 bis 7 des alten Liedes aus dem heute evangelischen Frauenkloster Medingen bei Lüneburg: **Gelobet seist Du Jesus Christ, dass Du Mensch geworden bist, von einer Jungfrau das ist wahr, des freuet sich der Engel Schar**.«

2.7. noch bei drei weiteren Liedern im Gotteslob steht Martin Luther als Autor oder Komponist angegeben. **Gott sei gelobet und gebenedeiet, der uns selber**

hat gespeiset (GL 494, EG 214) singen wir nach dem Empfang der hl. Kommunion in der hl. Messe.

2.8. und im Abschnitt »Vertrauen und Bitte« steht im Gotteslob (GL 310, EG 421) das **Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du unser Gott alleine.**

2.9. **Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen, wer ist, der uns Hilfe bringt, dass wir Gnad erlangen? Das bist du Herr alleine** (GL 654, EG 518) singen wir beim Requiem, bei der Totenmesse in der Kirche mit Martin Luthers Übersetzung des lateinischen Hymnus *Media vitae in morte sumus*.

2.10. und

2.11. singen wir Bearbeitungen des Tedeum und der Großen Litanei, wie sie von Martin Luther verdeutscht sind,

»Wer singt, betet doppelt«, sagt der hl. Augustinus. Und Martin Luther sagt in einer kleinen lateinischen Skizze *Über die Musik* (1530): »Ich liebe die Musik... 1. weil sie Gabe Gottes und nicht der Menschen ist, 2. weil sie die Seelen fröhlich macht, 3. weil sie den Teufel vertreibt, 4. weil sie unschuldige Freude macht, dabei vergehen Zorn, Begierden, Hochmut. Den ersten Platz gebe ich der Musik, nach der Theologie... 5. Weil sie in der Friedenszeit herrscht... ich lobe die Fürsten Bayerns deshalb, weil sie die Musik pflegen. Bei uns Sachsen werden Waffen und Bombarden gepredigt.« Soweit Martin Luther zu den Kirchenliedern.

3. Martin Luthers Marienverehrung

Was eine echte katholische (und orthodoxe) Marienverehrung ist, beschreibt Martin Luther in einem wunderbaren Büchlein mit dem Titel »Magnifikat« über den biblischen Hymnus Mariens »Hoch preiset meine Seele den Herrn« – *μεγαλίνη ἡ ψυχὴ μου τὸν κύριον*. Darin nimmt Martin Luther deutlich Stellung gegen Übertreibungen und Verirrungen seiner Zeit – und vielleicht auch unserer Zeit.

1521 schreibt Luther das Magnifikat mitten im Kampf um seine Freiheit vor und nach Worms. Papst Leo X. (ein Zeitgenosse Luthers acht Jahre älter, 1513–1521 Papst) hat Luther exkommuniziert, aber nach der Lektüre des Magnifikat von Martin Luther habe Leo gesagt »Selig sind die Hände, die das geschrieben haben«.

Martin Luther hat zeitlebens Maria nur in Verbindung mit Christus gesehen und die Schrift als Norm und Maßstab herangezogen. 1533 sagt er: *Creatura Maria non postest satis laudare* – das Geschöpf Maria kann man nicht genug loben. Luther widmet das Magnifikat dem Fürsten Johann Friedrich und schreibt »wir bitten Gott um ein rechtes Verständnis des Magnifikat, dass es nicht nur leuchte und rede, sondern brenne und lebe in Leib und Seele. Das verleihe uns Christus durch die Fürbitte und den Willen seiner lieben Mutter Maria. Amen« ὑπεραγία θεοτόκε... Luther schreibt: Maria will nicht, dass du zu ihr kommst, sondern durch sie zu Gott« ὀδιγίτρια Hochzeit zu Kana.

»Für eine Fürsprecherin wollen wir sie nicht haben, für eine Fürbitterin wollen wir sie haben wie die anderen Heiligen.« (Weimarer Ausgabe 10,325,5)

Maria hat das Magnifikat nicht für sich allein, sondern für uns alle gesungen, dass wir ihr nachsingen sollen II.1.a) (diese Zahlen beziehen sich auf DAS MAGNIFIKAT, Herder Freiburg 1964)

Meine Seele macht Gott groß, mein ganzes Leben, Weben, meine Sinne und Kräfte halten viel von Gott. II.1.b)

Maria ist eine fröhliche Herberge und willige Wirtin Jesu gewesen. Darum hat sie auch das alles ewiglich behalten. II.2.c)

Maria hat sich weder ihrer Jungfrauschaft noch ihrer Demut gerühmt, sondern des gnädigen göttlichen Ansehens. 3.I.1.c)

Wenn du dir durch die Fürbitte anderer helfen lässt, so ist's recht und wohlgetan: füreinander sollen wir alle beten und etwas tun. Aber niemand soll ohne eigene gottgewirkte Werke auf anderer Werke sich verlassen. 3.II.1.c)

Das zweite, was Maria lehrt, ist: ein jeder soll der erste sein wollen in Gottes Lob und soll Gottes Werke, die an ihm geschehen sind, bekannt machen. 3.II.2.a)

Aus Mariens Worten können wir lernen, wie man Maria ehren und ihr dienen soll... sie lehren dich so zu sagen: **O du selige Jungfrau und Mutter Gottes, wie bist du so gar nichts, gering und verachtet gewesen, und Gott hat dich gnädig angesehen und große Dinge in dir gewirkt. Du bist ja keins davon wert gewesen... Selig bist Du von der Stunde an bis in Ewigkeit, die du einen solchen Gott gefunden hast.** 3.III.2.a)

Maria will durch sich jedermann zu guter Zuversicht auf Gottes Gnade bringen. 3.III.2.b)

Wenn das Herz durch Mariens Nichtigkeit und Gottes gnädiges Ansehen Freude und Lust durch sie zu Gott gewinnt und man mit ganzem Herzen sagt oder denkt: »O du selige Jungfrau Maria!« 3.III.3.b)

Maria ist Gottes Mutter geworden. In diesem Werk sind ihr so viele und große Güter gegeben, dass sie niemand begreifen kann... daraus kommt es, dass sie innerhalb des ganzen Menschengeschlechtes eine einzigartige Person ist über alle. 4.I.2.a)

Maria nimmt allen Kreaturen alle Macht und Kraft und gibt sie allein Gott. Oh, das ist eine große Kühnheit und ein großer Raub von einem solch jungen kleinen Mägdlein.. wie St. Paulus sagt in Epheser 1,11 *Gott, der alles wirkt* 4.II.1.a)

Darum sage ich: die Maria will keine Abgöttin sein. Sie tut nichts, Gott tut alle Dinge. Anrufen soll man sie, dass Gott um ihretwillen gebe und tue, was wir bitten. Im gleichen Sinne sind auch alle anderen Heiligen anzurufen, damit das Werk immer ganz allein Gottes Sache bleibe. 4.I.1.b) Bis hier Mahnungen aus Luthers Magnifikat

4. Martin Luther als Lehrer und Theologe

»Luther war die erste Person des christlichen Mittelalters, die eine bildliche Verehrung ähnlich wie die Heiligen erfuhr«, las ich im Bayerischen Sonntagsblatt.

Heute ist das katholische Lutherbild gut gezeichnet von der Rede, die Kardinal Willebrands auf der Weltversammlung des Lutherischen Weltbundes am 15. Juli 1970 hielt. Willebrands sagte, dass Martin Luther eine zutiefst geistliche Person ist, der ehrlich und ohne Mühen zu scheuen nach der wahren Botschaft des Evangeliums suchte. Das Zweite Vatikanische Konzil 1962 bis 1965 hat manche Veränderung akzeptiert, die von Martin Luther formuliert worden waren. Die starke Betonung des Glaubens durch Luther schließt nicht aus, dass Werke, Liebe und Hoffnung wichtig sind. Was Luther Glauben nennt, ist nichts anderes als was die Tradition der Kirche Liebe nennt. Martin Luther ist unser gemeinsamer Lehrer des Glaubens. Soweit Kardinal Willebrands, der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen im Vatikan.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, also vor hundert Jahren, war das Lutherbild der katholischen Theologen noch weitgehend negativ, dafür stehen zwei Namen, Heinrich Denifle (Luther, 1904) und Hartmann Grisar (Luther 1911). Für sie ist Luther ein Häretiker und Schismatiker, der böse Urheber einer Kirchenspaltung.

Schon fünfundzwanzig Jahre später änderte sich dieses negative Bild durch die Arbeiten von Joseph Lortz und Erwin Iserloh. Lortz prägte das Lutherbild meiner Studienzeit, Dabei muss ich sagen, dass ich in Rom studiert habe, wo das Lutherbild ohnehin positiver war als in Deutschland. Joseph Lortz sagt, dass Luther in sich einen Katholizismus niederrang, der nicht katholisch war, nämlich den Nominalismus Ockhams. In Minsk hörte ich 1999 eine Vorlesung von Prof. Andronik, der behauptete, wenn Martin Luther damals die orthodoxe östliche Form der Una Sancta Catholica et Apostolica Kirche kennen gelernt hätte, hätte er keine Reformation anfangen müssen.

Peter Manns hat in katholischen Verlagen die Predigten Luthers herausgegeben und Luther als Vater im Glauben verstanden. 1982 nennt Otto Hermann Pesch Luther »ein großer Theologe der Christenheit«.

Am 31. Oktober 1999 unterzeichnet der Lutherische Weltbund und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen in Augsburg die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung. Es gibt also einen Konsens in Luthers Anliegen zur Rechtfertigung zwischen Lutheranern und Katholiken. Papst Johannes Paul II. nennt Luther »Zeuge des Evangeliums«.

Vor dem Besuch des Papstes im vergangenen September sagte Bischof Gerhard Ludwig von Regensburg, der Präsident – mit Metropolit Augustinus – der Kath Orth Gesprächskommission in Deutschland »Man kann von den Katholiken nicht erwarten, dass sie alles, was Luther gesagt und getan hat, heiligsprechen. Es gibt auch bleibend dogmatische Gegensätze. Aber Luthers Spitzenaussagen zu Sola Fide, Sola Gratia, Sola Scriptura sind die Grundkonzeptionen des christlichen Glaubens und katholisch interpretierbar.«

In der Stadt Rom am Tiber (das Neue Rom am Bosphorus und das Lutherische Rom haben wir am Anfang erwähnt) gibt es drei sichtbare Luther-Erinnerungen. Das eine ist ein Grafitto in den Gemälden Raffaels vor der Wohnung des Papstes im Palazzo Apostolico. Da hat ein deutscher Landsknecht den Namen Martin Luther eingeritzt.

Die zweite Erinnerung ist der nördliche Seitenaltar in der Jesuitenkirche Il Gesù. Vor der Figur der Wahrheit stürzen christliche und heidnische Irrlehrer erschrocken zurück. Sie haben Bücher unter dem Arm, auf einem Buchrücken steht »Luther«.

Ganz sympatisch ist der Lutherbrunnen in einer kleinen Seitenstraße der via del Corso. Da ist ein Wasserträger mit einer Kopfbedeckung, er hält ein Fass, aus dem das gute römische Wasser in ein Becken strömt. Die strengen Historiker sagen, der Brunnen sei eine Erinnerung an einen freundlichen und beliebten Wasserträger des 15. Jahrhundert. Der Volksmund hat diesen Brunnen Lutherbrunnen getauft, Luther reicht freigebig die Ströme Wasser der frohen Botschaft des Evangeliums.

Prof. Joseph Lortz »Über eine Tatsache sollten sich alle Darstellungen Luthers hüben und drüben einig sein: dass er vor allen Inhalten, die ihn kennzeichnen mögen, ein religiöser Mensch war«.

Das Schlusswort über das katholische Lutherbild lasse ich Papst Benedikt sprechen, er hat es am Freitag 23. September 2011 in Erfurt gesagt:

für mich als Bischof von Rom ist es ein tief bewegender Augenblick, hier im alten Augustinerkloster in Erfurt mit Ihnen zusammen zu treffen. Hier hat Luther Theologie studiert und sich auf den Weg zum Priestertum in der Ordensgemeinschaft des hl. Augustinus gemacht. Was ihn umtrieb, war die Frage nach Gott, die tiefe Leidenschaft und Triebfeder des Lebens Luthers: *wie bekomme ich einen gnädigen Gott?* Diese Frage hat Luther ins Herz getroffen und stand hinter all seinem theologischen Suchen und Ringen. Theologie war für Luther keine akademische Angelegenheit, sondern das Ringen um sich selbst, und dies wiederum war ein Ringen um Gott und mit Gott. Die Frage: *wie steht Gott zu mir, wie stehe ich vor Gott* – diese brennende Frage Martin Luthers muss wieder neu auch unsere Frage werde. Ich denke, dass dies der erste Anruf ist, den wir bei der Begegnung mit Martin Luther hören sollten. Dazu sollten wir uns gegenseitig helfen: tiefer und lebendiger zu glauben.

So weit der Bischof von Rom in Erfurt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche viele Jahrzehnte Heimat in diesem wunderbaren Haus Gottes.